Wundermittel gibt es nicht

Autor(en): **Schürch, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **19 (1977)**

Heft 6: **Gemeinsam!**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-154601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

S: Godi, könntest du dir auch eine freundschaft, eine längere freundschaft vorstellen, ohne geschlechtsverkehr?

G: Ohne geschlechtsverkehr?

S: Ja, könntest du dir das vorstellen?

G: Einfach so zusammenleben?

S: Zusammenleben, zusammen lieb sein, irgendwie . . .

G: . . . kann ich auch, aber schwerer als mit . . . du, das verlangen ist einfach da!

S: Ja, 's verlangen ist bei jedem menschen da, ob g'sund oder behindert.

G: Aber eben, heutzutage hat doch fast jeder, jedes eine freundin, einen freund; da heisst es: 'Ich hab schon eine freundin.' und 'Ich hab schon einen freund.' etc.

S: Und wenn du . . .

G: Und wenn ich eine hab, eine kollegin, oder? Freundschaft besteht ja aus kollegschaft . . . Zuerst kommt kollegschaft; und da hab ich letzthin wieder erfahren müssen: ich habe ein jahr lang eine kollegin gehabt und habe immer gehofft, dass sie . . . ich hab mir illusionen gemacht, dass sie später einmal meine freundin wird und dann hab ich sie gefragt: wie ist dann das mit der freundschaft? Da hat sie gesagt, sie habe . . . ja, sie habe bereits seit drei monaten einen freund.

S: Hmm

G: Und sie möchte eigentlich lieber in kollegschaft bleiben, so wie bis dahin. — Das ist nun auch wieder so eine sache, oder? Sobald es bei mir drauf und dran kommt, und ich es sage, dann heisst es: nein. Solange ich meine pläne verschweige und selber plane, dann kommt es gar nicht zum vorschein — und wenn es drauf und dran kommt, kommt eben dann die enttäuschung.

Godi Strebel
Sepp Fallegger

Wundermittel gibt es nicht

Dieses weekend hat mir wertvolle anregungen gebracht, es hat mich auch in verschiedener hinsicht nachdenklich gemacht und hat mich in meiner überzeugung, dass sexualität ein normaler bestandteil **jedes** menschlichen daseins ist, bestärkt. Unterschiedlich ist zweifellos der stellwert, den die sexualität im leben des einzelnen menschen einnimmt, wobei die allgemein mehr gefühlsbetonte sexualität der frau gegenüber jener mehr intellektuellen des mannes zu unterschiedlichen anschauungen und resultaten führt. Sicher ist auf alle fälle, dass der behinderte ebenso mit der sexualität verbunden ist wie der nichtbehinderte. In der realität stellen sich den bedürfnissen des behinderten aber leider gewaltige hindernisse und probleme entgegen. Zweifellos ist das unverständnis und das nichtsehenwollen der sexuellen anliegen des behinderten durch den nichtbehinderten ein hauptproblem, wobei ja beim sogenannten "normalen" die feste — und sicher auch ehrliche — überzeugung herrscht, der behinderte besitze überhaupt keine sexuellen bedürfnisse. Durch diese haltung wird der behinderte leider nur allzu-

oft in das abseits und die isolation getrieben, was seine ohnehin schon mühsame situation noch weiter erschwert. Es ist nicht verwunderlich, wenn am endpunkt einer solchen entwicklung dann menschenscheu, seelische vereinsamung, depressionen und selbstmordversuche stehen. Wundermittel zur verbesserung der unbefriedigenden situation des behinderten gibt es keine. Nur ein geduldiges, langfristiges arbeiten und die stete aufklärung wird zu einer verbesserung der lage führen. Dabei ist der kontakt und die zusammenarbeit von nichtbehinderten und behinderten, wie sie in den Impulsgruppen geübt wird, äusserst wertvoll. Wesentlich ist aber, dass die dabei entwickelten gedanken und anregungen hinaus getragen werden, in weitere bevölkerungskreise, von denen verständnis für diese anliegen des behinderten erwartet werden dürfen.

Beat Schürch

gung

Phallus Gr.: **Glied.** Mit Phallus
richtetes Glied bezeichnet.

Phimose Vorhautverengung (s. **Vorhaut**)

Pickel S. **Akne**

Pille-danach S. **Empfängnisregelung**

Pille-für-den-Mann S. **Empfängnisregelung**

Pin-up Aus dem Amerik.: festnageln, anheften; z. B. Bilder oder Fotos nackter oder halbnackter Frauen. Pin-ups stellen unpersönlich wirkende weibliche sexuelle Wunschbilder der Männer dar. Pin-up wa
das Bild einer Frau, das aus Körperteilen mit Idealmaß
licher Stars zusammengesetzt wurde.

und Verehrung o

Sexualaufklärung ist nötig

Unter diesen titel möchte ich meine gedanken stellen, die ich mir nach dem wochenende vom 7./8. mai im Rothornblick machte.

Die gruppe, in der es um eigentliche aufklärung ging, war zwar klein, aber umso aktiver. Ich will damit die arbeit anderer gruppen nicht herabwürdigen, doch hatten sie mehr mühe, eventuelle hemmungen untereinander abzubauen als wir.

Es bestehen in dieser hinsicht auch heute noch tabus, die nur schwer abzubauen sind. Auf dem gebiet der öffentlichkeitsarbeit kommt unserer zeitung in dieser sache eine grosse aufgabe zu.

Margrit Altorfer